



Empfang des kroatischen Innenministers Ranko Ostojic (rechts) im BMI: Verbindungsbeamte, Barbara Schrotter (BMI).



Didier Wioland (2. v. l.) und eine Delegation des Zentrums für höhere Studien des französischen Innenministeriums im BMI.

Drehscheibe Wien

Österreich ist für Frankreich ein wichtiger Partner in der Polizeikooperation in Europa. Frankreichs Interessen in Österreich vertritt seit vier Jahren Sicherheitsattaché Didier Wioland.

Oberstleutnant Didier Wioland ist Attaché für innere Sicherheitsangelegenheiten und an der französischen Botschaft in Wien akkreditiert. Er ist der französische Ansprechpartner für das österreichische Innenministerium in allen polizeilichen Belangen. 2013 bearbeiteten er und sein Assistent Adjudant-chef Olivier Lostetter etwa 300 Anfragen und 30 Polizei-Kooperationen. „Wir sind in dringende, sensible Fällen involviert, die eine unmittelbare Verbindung zwischen den Ermittlern beider Staaten brauchen“, erklärt Wioland. „Wir arbeiten unbürokratisch und zielstrebig.“

Didier Wioland ist seit 2010 als Sicherheitsattaché an der französischen Botschaft in Wien stationiert. Seit 2011 ist er zusätzlich für Slowenien zuständig und in den nächsten Monaten werden Tschechien und die Slowakei hinzukommen. „Das ist schon mit einem Land nicht so einfach, mit vier Ländern wird es wohl eine Herausforderung“, sagte Wioland. Neben der ständigen Verfügbarkeit sind Flexibilität, Anpassungsfähigkeit sowie die Kenntnis der Sprache, Besonderheiten und Sitten des Gastlandes von Bedeutung“, sagt Wioland. „Beeindruckt hat uns auch, dass die Frau Bundesministerin für Inneres jährlich Menschen für ihre Zivilcourage auszeichnet. Meiner Meinung nach unterstützen Zivilpersonen die Polizei in Frankreich noch zu wenig.“

Kooperation auf drei Ebenen. „Unsere Zusammenarbeit mit Österreich erfolgt auf operativer, technischer und institutioneller Ebene“, erklärt Didier Wioland.

„Im Bereich der operativen Zusammenarbeit interessiert Frankreich besonders Österreichs Kenntnis der Kriminalität aus dem Westbalkan. Wir sind an Österreichs Erfahrung mit den kriminellen Netzwerken interessiert, besonders in den Bereichen Waffen- und Drogenschmuggel sowie Schleperei.“ Hier erfolgt zudem eine rege Zusammenarbeit mit dem Bundeskriminalamt (BK) und den Landeskriminalämtern (LKAs).

„Ein Ermittler des Landeskriminalamts Niederösterreich zum Beispiel rief an und sagte, er würde Informationen bekommen, aber dafür wolle der Informant 10.000 Euro“, erzählt Oli-

vier Lostetter. „Es ging um gestohlene Traktoren und Lkw-Frachten von Frankreich nach Rumänien und Bulgarien. Nach Rücksprache mit meinen Kollegen in Paris haben wir ihm zwei Stunden später die Antwort geben können: Er könne seinem Informanten sagen, dass er die geforderte Summe bekommt.“

„Im Falle einer in Tirol ermordeten französischen Studentin wurden wir von den Ermittlern des Landeskriminalamts Tirol immer auf dem aktuellen Stand der Ermittlungen gehalten“, sagt Didier Wioland. „Wir erhalten Informationen in Echtzeit. Das ist unbezahlbar.“ Auch die Festnahme von Verdächtigen in Österreich, die am 27. Dezember 2013 in Straßburg in Frankreich einen Juwelier überfallen hatten, ist ein Beispiel der guten polizeilichen Zusammenarbeit beider Länder.

„Die Täter wurden beobachtet, mittels GPS bis Österreich verfolgt und schließlich verhaftet. Danach stellte sich heraus, dass diese Täter auch für einen Raubüberfall im Oktober auf einen Pariser Juwelier verantwortlich waren – weniger als 100 Meter vom Justizministerium entfernt. Der Fall erzeugte entsprechende Resonanz. Der Präfekt von Oberrhein schrieb sogar einen Brief an die Ermittler des Landeskriminalamts Niederösterreich und auch der Botschafter gratulierte ihnen für die tolle Arbeit“, erzählt der französische Sicherheitsattaché.



Philippe Carré, früherer französischer Botschafter in Wien, Innenministerin Johanna Mikl Leitner, Didier Wioland.

Polizeipraxis. Bei der technischen Zusammenarbeit geht es vor allem um den Austausch von Expertise und „Good Practices“. Frankreich interessiert die Umsetzung der Polizeireformen in Österreich, vor allem die Zusammenführung von Polizei, Zoll und Gendarmerie zu einem Wachkörper.

Die Gendarmerie nationale – in deren Dienst auch Oberstleutnant Wioland und Chefinspektor Lostetter stehen – ist seit 3. August 2009 zwar dem Innenministerium unterstellt, aber die Kräfte der Gendarmerie nationale haben weiterhin Militärstatus.

„Die Gendarmerie nationale mit 100.000 Mann und die Police nationale mit 140.000 Mann suchen jedoch bereits eine Annäherung“, betont Lostetter. „In den Bereichen internationale Beziehungen und IT-Kommunikation ist das schon gelungen, aber die nächsten Schritte kennen wir noch nicht.“ Deshalb werden Österreichs Erfahrungen hier als wichtig und hilfreich angesehen. „Ich zitiere immer gerne die Worte der österreichischen Innenministerin zur Reform“, sagt Wioland. „Weniger Bürokratie heißt, dass sich die Polizistinnen und Polizisten besser auf ihre polizeilichen Kernaufgaben konzentrieren können und bedeutet mehr Bürgernähe.“

Frankreich interessiert weiters die österreichische Cyber-Strategie, das Projekt Polizei.Macht.Menschen.Rechte., die Erfahrungen der Diensthundeeinheit, des See- und Stromdienstes, die Korruptionsbekämpfung und das Thema Diversität. „Gleichberechtigung von Männern und Frauen oder Multikulturalität sind in Frankreich aktuelle Themen“, betont Wioland. „Über das *INNEN.SICHER.*-Projekt wurde ausführlich in Paris berichtet, denn unsere Behörden interessieren sich sehr für das österreichische Modernisierungsverfahren, besonders für die Anpassung der Dienststellenstruktur und das Bürokratie-Entlastungskonzept“, berichtet der Sicherheitsattaché.

Schlüsselrolle Österreichs. „Wir sehen Österreich in den nächsten Jahrzehnten als wichtigen Keyplayer“, sagt Wioland. Seit dem Beitritt Kroatiens ist Österreich für Frankreich der Mittelpunkt aller Mitglieder der mitteleuropäischen Sicherheitspartnerschaft „Forum Salzburg“ und hat Einfluss auf die Entwicklung der Polizeikooperationskonvention für Südosteuropa und



Olivier Lostetter, Frankreichs Innenminister Manuel Valls, Didier Wioland und Jean-Paul Schädler in der französischen Botschaft in Wien.

auf die Strategie für den Donauraum. „Das zeigt klar, dass Österreich für uns zentral ist und erklärt, warum wir von Wien aus die Zusammenarbeit mit der Slowakei und Tschechien steuern. Wien ist ein Zentralpunkt für Frankreich.“

In der institutionellen Zusammenarbeit sieht Wioland etwa den Austausch von Daten von Flugpassagieren. „Vor zwei Jahren wurden mehrere Militärs und Schüler einer jüdischen Schule in Frankreich ermordet. Hätten wir damals bessere Auskünfte über die Bewegungen des Täters gehabt, hätten wir besser reagieren können“, betont Wioland.

Zusammengearbeitet wird auch mit der Polizei in Schwchat. „Ihre Unterstützung erleichtert die Formalitäten der Abschiebungen aus Frankreich in den

West- und Ostbalkan. Immerhin haben wir davon etwa 15 wöchentlich.“

Neue Aufgabe. Im Sommer geht es für Oberstleutnant Wioland, der am 1. August 2014 zum Oberst befördert wird, weiter nach Lyon, der „Hauptstadt“ der französischen Gastronomie. Dort wird er eine Gendarmerie-Abteilung mit einer Stärke von 1.065 Gendarmen und 350 Reservisten leiten. „Lyon liegt nahe an der Grenze zur Schweiz und zu Italien und sieht sich ebenso mit der Kriminalität aus dem Westbalkan konfrontiert wie Österreich. Dank meiner Erfahrungen in Österreich bringe ich die dafür erforderliche Expertise mit.“ Sein Kollege Olivier Lostetter bleibt noch bis 2015 an der französischen Botschaft in Wien stationiert.

Julia Riegler/Herbert Zwickl

POLIZEIKOOPERATION

Verbindungsbeamte in Österreich

26 Verbindungsbeamte ausländischer Polizeien sind in Österreich stationiert. Zentrale Ansprechstelle des Netzwerkes der ausländischen, in Österreich akkreditierten Polizei-Verbindungsbeamten ist das Interpol Landeszentralbüro (Büro II/BK/2.4) im Bundeskriminalamt. Zehn Verbindungsbeamte gibt es aus den USA, davon drei von der Drug Enforcement

Administration (DEA), fünf von der Heimatschutzbehörde und zwei vom FBI. Jeweils zwei Verbindungsbeamte kommen aus Frankreich, Großbritannien und der Russischen Föderation, jeweils einer aus Bosnien und Herzegowina, Bulgarien, Deutschland, Italien, Japan, Kanada, Kroatien, Rumänien, der Slowakei und der Türkei. Die Verbindungsbeamten sind an den ausländischen Vertretungsbehörden in Österreich akkreditiert und genießen diplomatischen Status.